

Abo [Neustart nach Drogensucht](#)

Er will Abhängigen Hoffnung machen

Aus der Drogensucht rauszukommen, ist eine riesige Herausforderung. Roger Jungo hat es geschafft – und will mit seiner Geschichte andere inspirieren.



Stephanie Jungo

Publiziert: 16.03.2023, 19:22

1



Aus der Drogensucht zur eigenen Firma: Roger Jungo mit einem seiner Tische.

Foto: Adrian Moser

Roger Jungo will kein Mitleid. 20 Jahre lang lebte er auf der Strasse, konsumierte Drogen, häufte Schulden an. Heute steht der 41-Jährige in seiner eigenen Werkstatt und sagt: «Ich will jenen helfen, die jetzt in der gleichen Situation sind, wie ich früher war.»

In einer Gewerbezone in Niederbipp stehen flache Gewerbehallen, umgeben von Zufahrtsstrassen und Lastwagen. Hier hat er sich mit seiner Jungo Design GmbH eingerichtet. Im Innern stapeln sich Holzplatten, daneben stehen Tische. Jungo – Tattoos an Armen, Händen und Gesicht, staubige Arbeiterhose mit Doppelmeter in der Seitentasche – fertigt und verkauft seit vier Jahren seine eigenen Tische.

«Mein Ziel war es, schuldenfrei zu sein und neu anzufangen.» Beides habe er geschafft. «Jetzt will ich anderen Hoffnung machen.» Wie, erzählt er später.

Die Drogen

Aufgewachsen ist Roger Jungo im freiburgischen Düdingen. Ein Dorf an der Bahnhlinie nach Bern, wo Jugendliche ihre Wochenenden im «Rümli» verbringen. Damit konnte er nicht viel anfangen. «Wir waren eine Bande, die lieber auf Technopartys ging.»

Mit den Partys kamen die Drogen, mit den Drogen kam der Rausschmiss von zu Hause. Ecstasy, Speed, Heroin, Crystal Meth. «Ich habe der Reihe nach alles ausprobiert.» Mit 17 verbrachte er seine Tage in Bern, schlief mal hier, mal dort. «Ein richtiges Zuhause hatte ich nicht.»

Er fing an, zu dealen, landete kurz im Gefängnis – und nahm wieder Drogen. 20 Jahre lang lebte er so. «Wenn du niemanden hast, fällst du leicht in die Drogen.» Es brauchte einen «strubben Vorfall», um von ihnen wegzukommen. Jungo erzählt von einem Rausch auf Crystal Meth. Acht Tage sei er wach gewesen, habe halluziniert. «Ich lief fast Amok.» Eine damalige Mitbewohnerin brachte ihn ins Inselspital. Über Umwege landete er schliesslich in der Klinik Selhofen in Burgdorf und startete einen Entzug. «Ich wollte fast nicht mehr weg. Ich hatte das erste Mal seit langem so etwas wie ein Zuhause.»

Der Entzug

Wer süchtig sei, schaffe zwar oft den Entzug. Die grosse Herausforderung sei aber die längerfristige Abstinenz, erklärt Claudia Weibel. Sie ist Vizedirektorin der Klinik Selhofen. «Menschen kommen aus einem Umfeld zu uns, in welchem sie ein Suchtverhalten manifestiert haben, sie machen den Entzug und eine Entwöhnungsphase und gehen danach oftmals in ihr altes Umfeld zurück.» Dies berge die Gefahr, dass sie in alte Verhaltensmuster fallen.

Bereits beim Eintritt spreche man deshalb über mögliche Anschlusslösungen, beispielsweise betreutes Wohnen. Aber es bleibe eine Herausforderung: «Stellen Sie sich vor, Sie müssten innerhalb von drei Monaten ein neues Umfeld aufbauen.»

Die Beziehung

Roger Jungo war während der Zeit in Burgdorf auf Datingapps unterwegs und lernte eine Frau kennen. «Ich wollte ein neues Leben anfangen und legte die Karten auf den Tisch und erzählte alles über mich. Ich dachte: Entweder sie bleibt, oder sie geht.»

Sie blieb – «und holte mich aus dem Dreck». Gleich nach seinem Entzug zogen sie zusammen. Es verschlug sie ins solothurnische Fulenbach – ein Kompromiss: Es liegt etwa in der Mitte zwischen der Heimat seiner Frau in Obwalden und Freiburg. Und es sei genug abgelegen, um nicht einfach in den Zug steigen zu können, um sich in der Stadt Drogen zu besorgen. «Meine sichere Insel», nennt es Jungo.

Mittlerweile haben die beiden einen Sohn, das zweite Kind ist unterwegs.

Die Werkstatt

Zurück in der Werkstatt. Roger Jungo zeigt, woran er aktuell arbeitet. Die Tischplatte sei aus afghanischem Nussholz, erklärt er, während er über die glatte Oberfläche streicht. Das Holz ist mit weissem Epoxidharz durchzogen – die Spezialität von Jungo. Er legt den Kopf auf die Schulter, schaut schräg über die Tischplatte und nickt zufrieden.

Holz habe ihn schon immer fasziniert. Epoxidharz kenne er von Youtube. Nachdem er Videos davon gesehen hatte, wollte er auch so etwas machen. Angefangen hat er mit einem Schneidebrett. Er musste lange sparen für ein Fläschchen Harz. Das Schneidebrett konnte er verkaufen – und sich davon neuen Harz kaufen. Damit machte er neue Schneidebretter. So ging es weiter, bis jemand einen Tisch wollte.

Seither sind vier Jahre vergangen. Mit seiner Werkstatt ist er in dieser Zeit zweimal umgezogen, aus 15 Quadratmetern wurden 400. Seine Schwägerin hilft ihm beim Abschleifen der Tische, seine Frau im Büro. Die Tische seien gefragt, aber auch teuer. «Es ist nicht immer einfach, Kunden zu finden.» Es gehe Monate, in denen er etwas Angst habe. In anderen Monaten laufe es ex-

trem. Insgesamt könnte er gut davon leben.


jungo_design
 Original audio

[Profil ansehen](#)



[Mehr auf Instagram ansehen](#)

Gefällt 363 Mal
jungo_design

Hier seht ihr wie ich den Nussbaum aus Afghanistan mit weissem Epoxy Auffüllt! Die letzten 20mm werden dann Transparent aufgegossen um eine 3D Optik zu erhalten!

Wünscht du dir ein individuelles Möbelstück, ein langlebiges Unikat, das alle Blicke auf sich zieht und sich perfekt in dein Zuhause einfügt? Diesen Wunsch können wir dir gerne erfüllen.

Bei uns erhältst du ausschliesslich hochwertige Qualitätsprodukte ...

#table #wood #woodburning #woodcrafts #resinart #resinartist #resinpainting #resinepoxy
#epoxyfloors #epoxytable #tabledesign #tabletop #tabledecor #tablescapes #decorideas
#interior #interiorstyling #idee #lovequotes #white #whiteinteriors #woodshop #homedecoration
#homeinterior #

[Alle 7 Kommentare ansehen](#)

[Kommentieren ...](#)

Die Hoffnungslosigkeit

Beschaffung, Konsum, Rausch: Drogen sind eine Tagesstruktur. Nach dem Entzug braucht es etwas Neues, um die Tage zu füllen. Für Roger Jungo sind es die Tische. «Die Werkstatt ist meine neue Drogé.» Wenn er etwas mache, dann richtig. So sei es mit den Drogen gewesen, so sei es jetzt mit der Werkstatt. Oft arbeitet er sieben Tage die Woche, probiert an der perfekten Mischung für den Harz, bietet dazu auch Kurse an, sucht im Internet nach Holzlieferanten und baut einen Onlineshop auf. Der Tatendrang wirkt schon fast ansteckend. «Suchtverlagerung», nennt er das. «Aber ich mache es einfach mega gerne.»

Das eigene Geschäft, die Familie – sein Werdegang ist aussergewöhnlich. Roger Jungo weiss, dass das nicht alle schaffen – und auch er kennt das Gefühl der Ausweglosigkeit, das mit der Drogensucht verbunden ist. Die körperliche Abhängigkeit, die Schulden, die sich oft anhäufen: «Man bekommt schnell das Gefühl, dass es gar nichts bringt, den Ausstieg zu versuchen.»

<https://www.bernerzeitung.ch/er-will-abhaengigen-hoffnung-machen-613142617646>

Seite 3 von 4

Das Engagement

Er sei ein Beispiel, dass der Ausstieg gelingen kann – damit will er anderen Hoffnung machen. Dazu war er in einer Gruppentherapiesitzung in der Klinik Selhofen und erzählte dort seine Lebensgeschichte. Das könne durchaus hilfreich sein, sagt Claudia Weibel. «Es macht mehr Eindruck, wenn ein Betroffener erzählt.»

Auch bekam er Besuch von einer Männergruppe der therapeutischen Gemeinschaft Novizonte aus Luzern. Zwei Komponenten seien dabei wichtig gewesen, erklärt Leiter Renato Caputo: «Die Männer der stationären Suchttherapie kommen einerseits raus und entdecken ein Handwerk. Andererseits ist da jemand, der schon einen Schritt weiter ist.»

Oft hätten die Männer ein Problem mit dem Selbstwert, erzählt Caputo. «Sie denken, sie müssten eine Arbeit haben, leisten können, repräsentativ sein und eine Familie versorgen.» Weil sie das nicht hätten, entstehe ein Minderwertigkeitsgefühl mit negativen Gedankengängen. In einer solchen Situation könne die Geschichte von Roger Jungo sehr ermutigend sein – das zeige auch das positive Feedback der Männer zum Ausflug.

Die Zukunft

Die Geschichte von Roger Jungo stösst auf Interesse. Medien berichten über ihn. Der Fokus liegt dabei meist auf seiner Vergangenheit. «Das will ich jetzt umkehren.» Er will lieber in die Zukunft blicken. Seine Ziele: Noch mehr Menschen mit seiner Geschichte Mut machen. Und dann will er sich mit seiner Werkstatt auch noch weiter vergrössern. Am liebsten würde er jemanden zusätzlich anstellen, Vollzeit. Dafür brauche er aber noch mehr Aufträge. Der Tatendrang ist ungebändigt.

Die Autorin dieses Textes ist mit dem Protagonisten nicht verwandt.

Gesprächsstoff – Der Podcast von «Bund» und Berner Zeitung



Im Podcast «Gesprächsstoff» sprechen wir über Geschichten, die unsere LeserInnen und HörerInnen bewegen. Abonnieren Sie den Podcast auf Spotify ↗, Apple Podcasts ↗, Google Podcasts ↗ oder in jeder gängigen Podcast-App.

[Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

1 Kommentar